

Gewappnet für die Inflation

Die Preise steigen wieder stärker – was das für Anleger und Kreditnehmer bedeutet

Von Sebastian Wolff

Über die Inflation mussten sich die Bundesbürger in den vergangenen Jahren wahrlich nicht den Kopf zerbrechen. Denn die Preise legten im Durchschnitt nur leicht zu. Doch nun hat die Inflation wieder zugelegt. Der Hauptgrund: Die Energiepreise steigen – allen voran der Ölpreis. Wenn die Verbraucher sich nun aber tatsächlich wieder dauerhaft auf höhere Inflationsraten einstellen müssen, steigen nicht nur die Kosten für die Lebenshaltung. Kehrt die Inflation zurück, hat das auch Folgen für die Ersparnisse genauso wie für die Schulden jedes Einzelnen. Die Frankfurter Rundschau hat Vermögens-verwalter gefragt, was sie ihren Kunden in dieser Situation raten.

Zinsen könnten steigen: Michael Piesche, Geschäfts-stellenleiter der Unikat Vermögensverwaltung in Schwenningen, ist überzeugt, dass die Zeit der Preisstabilität vorbei ist: „Die Öl- und Rohstoffkurse erholen sich und die Löhne steigen. Von daher spricht sehr viel für wieder an-ziehende Inflationsraten.“ Noch einen Schritt weiter geht Michael Dutz, Vorstand der Adlatus Vermögensverwaltung in Chemnitz, „Die Inflation wird im kommenden Jahr deutlich – auf bis zu zwei Prozent – ansteigen“, ist er überzeugt. Ursächlich dafür seien neben den steigenden Energiekosten vor allem die höheren Mieten. Infolge-dessen, so Dutz, sei auch ein Wiederanstieg der Zinsen zu erwarten. Aktuell ist das Zinsniveau für Spareinlagen, Tagesgeld und Bundesanleihen praktisch bei null. Banken müssen derzeit sogar Strafzinsen zahlen, wenn sie ihr Geld über Nacht bei der Europäischen Zentralbank (EZB) parken. Dutz erwartet allerdings, dass der Zinsanstieg mit Verzögerung erfolgt. Er rechnet damit, dass die EZB die Leitzinsen ab dem Jahr 2018 wieder anzuheben beginnt und dann sukzessive in kleinen Schritten von 0,25 Prozentpunkten weiter erhöht.

Das Risiko bei Bundesanleihen:

Kommt es so wie Dutz vermutet, müssen Anleger, die Bundesanleihen im Depot halten, mit erheblichen Kursverlusten rechnen. Denn steigt das allgemeine Zinsniveau, sinkt in der Regel der Kurs der Anleihen, die bereits am Markt gehandelt werden: Denn diese schlecht oder gar nicht verzinsten Anleihen finden dann nur noch zu einem niedrigeren Kurs Käufer. Dutz empfiehlt Anlegern denn auch, sich schon heute von Bundesanleihen und anderen als sicher geltenden festverzinslichen Wertpapieren zu trennen: „Da solide Anleihen aktuell keine Rendite bringen, macht es keinen Sinn, diese zu halten“, sagt der Vermögensverwalter. „Aufkommende Inflation würde diese Situation noch verschärfen und den Verkaufsdruck erhöhen.“ Statt-dessen empfiehlt Dutz den Kauf von speziellen Anleihen, deren Kurs auch bei steigender Inflation nicht unter Druck gerät: Sogenannte Inflationsschutzanleihen. Deren Zins ist nämlich an die Inflationsrate gekoppelt und gleicht somit die Inflation



INFLATIONSSICHERE PRODUKTE

Gold: Viele Experten empfehlen Anlegern, einen Teil ihres Geldes zum Schutz vor Inflation in Gold zu investieren. Der Düsseldorfer Vermögensverwalter Frank Wieser ist allerdings anderer Ansicht: „Statistiken zeigen, dass Gold ein Krisen- und kein Inflationsschutz ist.“

Immobilien: Auch Immobilien werden immer wieder als inflationsgeschützte Geldanlagen bezeichnet. Doch auch hier ist Wieser mittlerweile skeptisch, denn die Preise seien schon enorm gestiegen. Man könne hier nur noch selektiv investieren.

aus. Desweiteren kommen für Dutz renditestarke Immobilien in Frage – für diejenigen, die es sich leisten können. Für weniger gut betuchte Anleger empfiehlt er den Kauf von erfolgreichen Mischfonds. Auch Zinsanlagen in Fremd-

Dividendenstarke Aktien: Eine sinnvollere Geldanlage zum Schutz gegen Inflation sind aus Wiesers Sicht Qualitätsaktien, die hohe Dividenden ausschütten: „So hat man hohe Qualität gekoppelt mit einer ordentlichen Ausschüttung“, sagt Wieser.

Geschlossene Immobilienfonds: „Wer als Anleger auch einmal ungewöhnliche Wege gehen möchte, kann sich auf dem Zweitmarkt für geschlossene Immobilienfonds umschauen“, sagt Wieser. Dort könnten Anleger Immobilienfonds mit einem Preisabschlag erwerben. sw

währungen kommen für den Experten infrage. Denn manche Länder zahlen noch heute sehr attraktive Zinssätze. Dutz denkt hier vor allem an Anlagen in australischen Dollar sowie in neuseeländischen Dollar. Wer Fremdwährungs-

anleihen kauft, muss sich allerdings immer darüber im Klaren sein, dass er dabei ein Währungsrisiko eingeht: Unter Umständen kann es passieren, dass der Kurs der Währung, in die der Anleger investiert, so stark fällt, dass dies durch den höheren Zinssatz der Anleihen nicht ausgeglichen wird. Dann erleidet der Anleger Verluste.

Die Folgen für Kreditnehmer:

Auch für Kreditnehmer hätte ein Wiederanstieg der Inflation – womöglich sogar gravierende – Folgen. Denn der daraus resultierende Anstieg der Zinsen erhöht ihre monatlichen Raten unter Umständen erheblich. Das fällt vor allem bei Immobiliendarlehen, wo es in der Regel um hohe Summen geht, erheblich ins Gewicht. Doch Kredit-nehmer können sich gegen ein solches Zinserhöhungsrisiko schützen. Vermögensverwalter Dutz empfiehlt bei Darlehen mit einer Restlaufzeit von maximal zwei Jahren den Abschluss eines sogenannten Forward Darlehens bei seiner Bank. Damit sichert sich der Kunde langfristig das derzeit niedrige Zinsniveau. Diese Absicherung lässt sich die Bank natürlich in Form einer nicht unerheblichen Gebühr entgelten. Doch es kann sich lohnen, diese Gebühr in Kauf zu nehmen, wenn man auf der anderen Seite dadurch deutlich mehr Geld in Form von niedrigen Zinsen spart – und Planungssicherheit gewinnt.

Was andere Experten sagen:

Nicht alle von der Frankfurter Rundschau befragten Vermögensverwalter gehen bei ihren Inflationsprognosen so weit wie Michael Dutz und Michael Piesche. Entsprechend weichen ihre Handlungsempfehlungen für Anleger auch etwas ab. Ingo Schweitzer zum Beispiel, Vorstand der Anceka Vermögensbetreuung in Kaufbeuren, rechnet jedenfalls kurzfristig nur mit einem moderaten Preisauftrieb und erwartet infolgedessen auf absehbare Zeit auch keine steigenden Zinsen. Entsprechend rät er Anlegern nicht grundsätzlich von Anleihen ab, empfiehlt aber nur Laufzeiten bis maximal fünf Jahre. Denn bei länger laufenden Anleihen sei das Risiko steigender Zinsen dann doch zu hoch. Bauherren empfiehlt er ebenfalls über ein Forwarddarlehen nachzudenken. Frank Wieser, Geschäftsleiter der PMP Vermögensmanagement in Düsseldorf glaubt sogar, dass die Inflations-raten noch lange niedrig bleiben. Sein Argument: „In Zeiten einer vernetzten Wirtschaft können einheimische Anbieter ihre Preiserhöhungen kaum noch durchsetzen – viel zu schnell würde ein ausländischer Konkurrent den Preis unterbieten.“ Deshalb rechnet er auch damit, dass die Zinsen auf Jahre hinaus tief bleiben werden. Entsprechend hält er sichere Anleihen auch heute noch für keine schlechte Wahl. Nur ultralange Laufzeiten von über 30 Jahren würde er meiden. Letztlich hängt alles von der Prognose über die Zukunft ab, und die ist bekanntlich unsicher.